

Rheingauer Anzeiger.

76. Jahrgang.

für den westlichen Teil

Wertejahrespreis:
(ohne Traggebühr.)
Illustrirtes Unter-
haltungsblatt Mt. 1.60.
daselbe Mt. 1.—

Durch die Post bezogen:
Mt. 1.80 mit und
1.25 ohne Unter-
haltungsblatt

Amtliches

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden



Kreis-Blatt

des Rheingau-Kreises.

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Fernsprech-Anschluß Nr. 9.

Anzeigenpreis:

die kleinspaltige (1/4)
Petitzeile 15 Pfg.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pfg.
Ankündigungen vor und
hinter d. redactionellen
Teil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/2) Petitzeile 30 Pfg.

Einzige amtliche

Rüdesheimer Zeitung.

Nr. 89

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Samstag, 31. Juli

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Fischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1915.

Zweites Blatt.

Bermischte Nachrichten.

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

Rüdesheim, 30. Juli. Das Kaiserliche Patent sendet uns Folgendes zur Veröffentlichung: Verbotwidrige Beförderung von Selbstzünder-Zigarren mit der Post. Neuerdings sind Zigarren zur Beförderung ins Feld in den Handel gebracht worden, die an ihrem vorderen Ende mit einer leicht Reibung entzündbaren Masse versehen sind. Diese sogenannten Selbstzünder-(Eszet-)Zigarren gehören zu den leicht entzündlichen Gegenständen, wegen ihrer Feuergefährlichkeit von der Postbeförderung ausgeschlossen sind.

Rüdesheim, 30. Juli. Der Vaterländische Kameraverein wird am Nachmittag des 3. August im Berrpundeten der hiesigen Lazarette wieder die Freude und den Genuß einer Rheinfahrt bereiten. Der Regierungsdampfer „Preußen“ ist dafür kostenlos zur Verfügung gestellt. Er wird um 11 Uhr hier abfahren, bei Boppard wenden und gegen 7 Uhr wieder hier eintreffen. Auf dem Schiff wird Kaffee und Kuchen gereicht, eine Musiktabelle wird mitfahren und auch dafür ist Sorge getragen, daß die Raucher unter unseren Fahrgästen auf ihre Kosten kommen. Die sämtlichen Mittel für diese Fahrt sind dem Verein zugunsten für diesen Zweck von hochherzigen Spendern überwiesen worden.

Gitville, 28. Juli. In einem alten Oekonomiegebäude der Champagner-Kellerei Mathews Müller, das vor etwa 30 Jahren für Wohnungen benutzt wurde, heute aber nur noch der Einlagerung von Wein und sonstigem Material dient, brach heute früh, 6 Uhr ein Schadenfeuer aus, durch welches das Gebäude ausbrannte. Der Schaden ist nicht bedeutend. Da das Gebäude in keinerlei Verbindung mit der Fabrik stand, hat der Brand auf den Betrieb nicht den geringsten Einfluß, derselbe geht vielmehr ungehindert weiter. — Wie wir noch erfahren, handelt es sich bei dem abgebrannten Gebäude um den althistorischen Freiherrlich von Söhlernschen Hof. Dieser wurde dann das Stammhaus der Firma Müller und bildete zuletzt nach der Erweiterungsbauten den einen Flügel der Fabrik, ohne daß aber in ihm die Fabrikation weiter betrieben wurde. In Schätzung seines historischen Wertes hatte die Firma den „v. Söhlernschen Hof“ geschicklich getreu wiederhergestellt, womit man gerade erst jetzt fertig geworden war. Nun stehen nur noch die Grundmauern und zwei der Säulen sind erhalten geblieben, doch dürfte, wie man hört, der Hof in seiner alten Form wieder neu aufgebaut werden.

Aus Bingen, 28. Juli, wird uns geschrieben: Die zur Zeit im allgemeinen günstigen Herbstausichten werden durch das starke Auftreten des Reifschneis (Traubenschneis) leider beeinträchtigt. Es wird zwar gegen diesen Reif fleißig geschneifelt, allein der Erfolg dieser Arbeit bleibt mitunter wesentlich hinter der Erwartung zurück. Wenn auch die kühle Witterung und die häufigen

Regenfälle der Hauptsache nach verantwortlich gemacht werden können, so läßt sich doch auch nicht verkennen, daß die Art des Schneis, wie sie häufig geblüht wird, besonders in ungünstigen Jahren, eine ganz verfehlte ist. So läßt sich oft beobachten, daß die Trauben nur von einer Seite geschneifelt werden, in der Annahme, daß der Schneis doch durch den ganzen Stock ziehe. Dies ist jedoch bei dieser Arbeitsweise nicht der Fall, selbst dann nicht, wenn gegen den Wind geschneifelt wird. Dagegen kann man oft beobachten, daß die Trauben auf der geschneifelten Seite gesund bleiben, auf der ungeschneifelten dagegen nicht. Auch die Schneisverfäulnis sind oft Ursachen des geringen Erfolges bei der Schneisanwendung. Mit Geräten, mittels denen nur ein schwacher Druck erzeugt werden kann, ist es unmöglich, die Trauben im Innern des Stodes genügend zu treffen. Um den Reifschneis mit Erfolg zu bekämpfen, ist es unbedingt nötig, den Stock von beiden Seiten mit Schneis zu bestäuben und dabei Schneisler (am besten Rüdenschneisler) zu verwenden, mit denen ein starker Druck erzeugt werden kann. Es genügt zur vollen Wirkung schon ein schwacher Schneisbelag auf den Trauben. Wird der Schneis zu dick aufgetragen, so ist dies nicht nur eine Verschwendung des teuren und seltenen Schneis, sondern es können unter Umständen sogar Verbrennungerscheinungen auf Trauben und Blättern hervorgerufen werden.

+ Bad Kreuznach, 28. Juli. Die Vergünstigungen für Kriegsteilnehmer, welche die hiesigen Heilbäder benutzen oder Erholung suchen wollen, sind von der hiesigen Kurverwaltung auch den Witwen und Waisen gefallener Offiziere für das Jahr 1915 eingeräumt worden.

h Frankfurt a. M., 28. Juli. Auf dem Viehmarkt am letzten Montag verkauften ein Metzger aus Aschaffenburg und ein Makler aus Schaafheim zwei Bullen für 2475 Mk. Die beiden Händler hatten die Tiere tags zuvor in einem Dorfe bei Aschaffenburg für 1700 Mk. eingekauft. Sie verdienten also bei dem Geschäft 775 Mark oder rund 45 Prozent. In normalen Zeitläuften nennt man derartige Geschäfte Wuchergeschäfte.

h Frankfurt a. M., 28. Juli. Die Stadt hat die Preise für alte Kartoffeln, die sie fortgesetzt noch in großen Mengen verkauft, auf 60 Pfg. für 10 Pfund herabgesetzt. Daneben begann sie heute früh mit dem Verkauf neuer Kartoffeln. Der Preis beträgt 80 Pfennige für 10 Pfund. Er hatte insofern sofort eine erfreuliche Wirkung, als die Händler, die bisher 1 Mk. für 10 Pfund nahmen, schleunigst auch auf 80 Pfennige, teilweise sogar auf 75 und 70 Pfg. heruntergingen. Hoffentlich kommt nun die Stadt mit einer neuen Unterbietung des Preises.

h Kein Zwang zum Konfessionswechsel. Infolge einer besonderen Veranlassung erklärte das Kriegsministerium es für unzulässig, auf Gefangene in Kriegslagern und gefangene Kranke in Lazaretten, ganz gleich welcher Konfession sie angehören, irgendwelchen Zwang zu einem Glaubenswechsel auszuüben.

Ein Rheinschleppdampfer gesunken.

in Mannheim, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Heute früh gegen 6 Uhr ist im Rhein in der Nähe des Mühlauhafens das Schleppboot „Harpen Nr. 10“, das ein beladenes Schiff in den Hafen bringen sollte und in die Strömung gekommen war, gesunken. Der Kapitän Christian Hoffmann aus Boppard und der Maschinenführer Josef Becker von Mannheim ertranken. Das Boot versank vollständig im Wasser.

*** Keine Eiernot mehr!** Durch die Wiedereroberung Galiziens, so schreibt die „Tägl. Rundschau“, sind wir in der glücklichen Lage, die Eiernot, die sich durch hohe Preise schon recht fühlbar machte, behoben zu sehen. Schon bisher lieferte uns Galizien einen großen Teil unseres Eierbedarfes. Es ist nun wirklich erstaunlich, wie unsere Behörden immer schnell für alles sorgen, und wie schön und schnell wir in Deutschland alles zu regeln verstehen. Schon als die Einnahme Przemyßls in Aussicht stand, ging unsere Kriegseinkaufsgesellschaft ans Werk und richtete eine besondere Abteilung ein, die die Eiereinfuhr aus Galizien regeln sollte. Und schon vor der Einnahme Lemberg waren Lieferungsverträge mit galizischen und ungarischen Händlern abgeschlossen, wonach wir jetzt jeden Monat 150 Waggons Eier erhalten. Jeder Wagon bringt 110 Kisten zu je 24 Schöck, also rund 120 000 Eier: das sind 18 Millionen Eier monatlich. Aber damit nicht genug, die Regelung greift noch weiter und verteilt diese Zufuhren über alle Städte Deutschlands, jedoch überall Vorrat an Eiern vorhanden ist. Berlin erhält jede Woche 12 bis 14 Waggons, so daß die übermäßig hohen Eierpreise durchaus unberechtigt erscheinen.

*** Unreife Zwetschen.** Man schreibt uns: 5000 Zentner Zwetschen 1/2 und 3/4 reife Zwetschen werden von einer Thüringer Firma angeboten. Vor dem Kriege hatte es eine gewisse Berechtigung, 1/2 und 3/4 reife Zwetschen anzubieten, wenn sie nach dem Auslande gingen, obgleich die Bäume durch das Abreißen solcher Früchte Schaden leiden. Zu jetziger Zeit aber, wo wir darauf bedacht sein müssen, unser Obst zu schonen, ist ein derartiges Verfahren geradezu eine Verfündigung gegen unseren Nationalwohlstand. Es darf wohl damit gerechnet werden, daß der Wert 1/2 oder 3/4 reifer Zwetschen an 50 bzw. 25 Prozent weniger an Menge, Gehalt und Güte entspricht gegen reife Ware, und somit wird dem deutschen Volke ein ganz außerordentlicher Teil seiner Ernährung entzogen. Ganz gewiß ist auch, daß nicht diese 5000 Zentner allein, sondern viele tausende von Zentnern das Opfer solch unrationeller Obstverwertung werden. Die Ernte nicht ausgereifter Früchte lehrt sich gegen alle unsere Maßnahmen für Erhaltung und Verteilung unserer Nahrungsmittel, weshalb es sicher nur dieses Hinweises bedarf, ein strenges Verbot zu erlassen, Früchte, die gegenwärtig zu sofortigem Konsum oder zur Konservierung dienen und dafür überaus notwendig sind, unreif abzumachen und in Verkehr zu bringen. Nicht nur die Verbraucher von Obst sind durch Entziehung so großer Mengen reifer Ware geschädigt, sondern auch diejenigen, die für die Haltbarmachung in irgend welcher Form sorgen.

in London, 26. Juli. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Der dänische Dampfer „Elsa“ hat in Lynemouth die Befahrung der norwegischen Bark „S. P. Harbi“ gelandet, die am Sonntag von einem deutschen Unterseeboot in Brand gesteckt worden war.

Neueste Drahtnachrichten.

in Köln, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet folgenden Erzbischöflichen Erlass: „Der Jahrestag des Kriegsbeginns bietet in besonderer Weise Anlaß, Gott dem Herrn für die Hilfe, die er uns bisher huldboll erwiesen hat, innigen Dank zu sagen und ihn von neuem inständig zu bitten, daß er uns seinen Beistand bis zu einem glücklichen und ehrenvollen Ausgang des Krieges gnädig gewähren möge. Daher bestimme ich, daß am nächsten Sonntag, den 1. August, in allen Pfarr- und Rektoratskirchen der Erzbischöfe ein Hochamt mit Aussetzung des hochwürdigsten Gutes gehalten und vor dem Schlußgeseh drei Vaterunser und „Gegrüßt seist Du Maria“ sowie das Friedensgebet seiner Heiligkeit Papst Benedikt XV. verrichtet werden sollen. Der Erzbischof von Köln: Felix, Cardinal von Hartmann.“

in Berlin, 28. Juli. (Nichtamtlich.) Die Kaiserin hat sich gestern Abend nach Ostpreußen begeben und traf heute früh in Allenstein ein. Dort stieg die Kronprinzessin in den Salonwagen der Kaiserin. In Allenstein fand auch ein Empfang Hindenburgs statt. Die Weiterreise nach Reidenburg erfolgte in Begleitung des Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten.

in Allenstein, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Die Kaiserin begab sich gestern in Begleitung der Kronprinzessin mit der Eisenbahn von Allenstein nach Reidenburg, besichtigte die Stadt und das Johanniter-Krankenhaus und kehrte über Hohenstein und Griesalien mittels Auto nach Allenstein zurück, woselbst sie beim Regierungspräsidenten von Hellmann Wohnung genommen hat. Für heute ist eine Besichtigung von Ortelsburg und der dortigen Kriegslazarette in Aussicht genommen.

in Königsberg i. Pr., 29. Juli. (Nichtamtlich.) Die Kaiserin ist, von Allenstein kommend, heute Abend hier eingetroffen und hat im königlichen Schloß Wohnung genommen. Als die Kaiserin kurz nach ihrer Ankunft mit der Kronprinzessin auf den Balkon des Schlosses heraustrat, wurden ihr von der Menge unter Absingen patriotischer Lieder begeisterte Huldigungen dargebracht.

Berlin, 28. Juli. (Zentr. Bln.) Wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, wird die deutsche Regierung die letzte amerikanische Note zunächst nicht beantworten. Der Unterseebootskrieg wird mit allem Nachdruck fortgesetzt werden.

in Berlin. Aus Athen meldet die „Vossische Zeitung“, daß in der vergangenen Woche die beiden Dampfer „Aquitania“ und „Mauretania“ mit Truppen in Mudros angekommen sind. Die Truppenbefragungen werden fortgesetzt. Auch der Ueberdreadnought „Dion“ ist in Mudros angekommen. Er wird in den nächsten Tagen nach der Bucht von Saros fahren. Im Vorhafen von Mudros liegt der „Agamemnon“ mit vier bis fünf Rissen im Bug; auch fehlt ihm ein Schornstein.

in Berlin. Wie mehrere Morgenblätter melden, hat die amerikanische Handelskammer in Berlin eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Die Mitglieder der amerikanischen Handelskammer in Berlin gaben auf ihrer Generalversammlung der Ansicht Ausdruck, daß es für amerikanische Bürger unverantwortlich unbedacht wäre, auf Schiffen kriegsführender Staaten zu reisen.

in Berlin. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblattes“ aus Washington berichtet Staatssekretär Lansing eine neue Note an Deutschland vor wegen Schädelschaltung für den amerikanischen Dampfer „Zealand“.

in Berlin. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Rotterdam Einzelheiten zu der bereits gemeldeten Gesamtsumme der englischen Verluste. Danach verlor England in Frankreich 3288 Offiziere tot, 6803 verwundet, 1163 vermisst; Mannschaften 48372 tot, 156308 verwundet, 50969 vermisst. An den Dardanellen lauten die Zahlen für Offiziere 537, 1379, 198; für Mannschaften 7567, 28635, 10892. Bei einem Vergleich mit früheren Verlustangaben ergibt sich, daß die Briten in den letzten Wochen allein 59379 Mann verloren haben.

in Berlin. Aus Schweningen kommt die Nachricht, daß zur Verstärkung des englischen Heeres 10000 Zuluneger an der Yserfront eingetroffen sind.

Wien, 28. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 28. Juli, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz:

Der Feind unternahm zwischen Weichsel und Bug und bei Sokal eine Reihe heftiger, jedoch erfolg-

loser Gegenstöße. Westlich Zwangorod brach ein feindlicher Vorstoß in unserem Feuer zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern ermittelte auch der gegen das Plateau von Doberdo gerichtete Angriff der Italiener. Stellenweise unterhielten sie noch ein heftiges Artilleriefeuer. Umsonst rafften sie sich zu vereinzelten Vorstößen auf, die müheelos abgewiesen wurden. In dem Kampf großen Stils trat somit eine Pause ein. Wie die erste so endete auch die ungleich gewaltigere zweite Schlacht im Görzischen mit einem vollständigen Mißerfolg des angreifenden Feindes, der diesmal in ungefähr 30 Kilometer breitem Raume zwischen dem Monte Sabotino und der Küste 7 Korps mit mindestens 17 Infanterie- und Mobilmilizdivisionen einsetzte und um jeden Preis ohne Rücksicht auf Opfer an Menschen und Material durchzubrechen versuchte. Die Gesamtverluste der Italiener sind auf 100 000 Mann einzuschätzen. Erst die Geschichte wird die Leistungen unserer siegreichen Truppen und ihrer Führer in dieser Abwehrschlacht bewerten. Uerschüttelt und unerschütterlich stehen sie noch in mer da, wo sie vor zwei Monaten den Feind erwarteten. Dies gilt nicht nur von den in zwei Schlachten heiß umkämpften Stellungen im Görzischen, sondern auch von unserer ganzen zur Verteidigung im Südwesten der Monarchie gewaltigen Kampffront.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 28. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet:

Am 27. Juli, früh, unternahmen unsere leichten Kreuzer und Torpedobooten einen erfolgreichen Angriff auf die Eisenbahnstrecke von Ancona bis Jesaro und beschossen die Stationsanlagen, Bahnhofsmagazine, Wacht Häuser, Eisenbahnbrücken an dieser Strecke mit gutem Erfolg. Mehrere Lokomotiven und zahlreiche Wagen wurden zerstört. Ein Bahnhofsmagazin in Fano geriet in Brand, der eine starke Explosion zur Folge hatte. Gleichzeitig belegten unsere Seeflugzeuge den Bahnhof, eine Batterie, eine Kaserne und sonstige militärische Objekte in Ancona erfolgreich mit Bomben, wobei der Rangierbahnhof sehr stark beschädigt und viel rollendes Material zerstört wurde. In einem Naphthalin entstand ein noch auf 30 Seemeilen sichtbarer Brand. Alle Einheiten sind ohne Verluste zurückgekommen. Feindliche Seestreitkräfte wurden nicht gesichtet.

Oesterreichisch-ungarisches Flottenkommando.

Ein deutscher Fischdampfer versenkt.

in Esbjerg, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Nach „Vestjyllands Social-Demokrat“ ist gestern Nachmittag der deutsche bewaffnete Fischdampfer „Senator von Beerenberg“ fünf bis sechs Meilen von der Küste nördlich vom Harnsrew-Feuerschiff von einem Unterseeboot, das wahrscheinlich der englischen Marine angehört, torpediert worden und gesunken. Der Dampfer hatte eine Besatzung von 30 Mann, ein Mann ertrank, drei wurden von dem Unterseeboot an Bord genommen, 26, darunter 2 Schwerwundete, begaben sich in einem Rettungsboot nach dem Harnsrew-Feuerschiff. — Nach einer Meldung von „Ribe Stiftstidende“ waren von der Besatzung des Fischdampfers drei Mann ertrunken, drei vom Unterseeboot gerettet und 24, darunter drei Verwundete, an Bord des Harnsrew-Feuerschiffes gegangen.

in Paris, 28. Juli. (Nichtamtlich.) „Petit Parisien“ meldet aus New York: Als Roosevelt von der Torpedierung des amerikanischen Schiffes „Fulcrum“ rief er aus: Dies ist eine schreckliche Beleidigung. Dies ist die Lage, in die uns die Politik des Friedens um jeden Preis geführt hat. Welcher Amerikaner, der noch einen letzten roten Blutestropfen in den Adern hat, wird nicht die von den Deutschen gewollte Beleidigung fühlen, die durch die völlige Widersinnigkeit des letzten Angriffes noch erschwert worden ist. (Von Beleidigungen kann keine Rede sein, da nicht der geringste Grund zur Beschwerde vorliegt. Das Schiff hatte Bannware an Bord und wurde deshalb versenkt. Von der Besatzung ist niemand umgekommen. Anmerk. d. Red.)

in Kopenhagen, 28. Juli. (Nichtamtlich.) Ein Artikel Menschikows in der „Nowoje Wremja“ erörtert infolge der Bedrohung Warschaws die Möglichkeiten eines Friedensschlusses für Rußland und führt aus, Deutschland würde gern Frieden schließen, um den Rücken frei zu bekommen, aber für Rußland würde ein Frieden der Vernichtung gleichkommen. Die Deutschen würden große Landteile, eine ungeheure Kontribution, einen für Ruß-

land schädlichen Handelsvertrag verlangen und sodann das ganze Slabentum vernichten. Rußland würde verarmen und nicht imstande sein, Arme und Flotte zu unterhalten, sodaß es auf dem Standpunkt Chinas herabsinke. — Deshalb bleibt nur ein Kampf bis aufs Messer übrig.

in London, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Reutersmeldung aus Washington zufolge, teilte Staatssekretär Gray dem Staatssekretär Lansing in einem Telegramm mit, daß die englische Regierung, die eine neue Note vorbereite, ihn ersucht, die gestern abgeschickte Note nicht vor dem Eintreffen der neuen Mitteilung zu veröffentlichen.

Vernichtet die Fliegen.

Unter dieser Ueberschrift ist ein Merkblatt des Rates der Stadt Leipzig zur Bekämpfung der Fliegenplage erschienen, das wichtig genug erscheint, um es im Wortlaut auch an dieser Stelle wiedergeben zu können. Darin heißt es: Die Fliegen sind nicht die harmlosen Tiere, für die sie oft gehalten werden, sondern sie sind gefährlich. Ihre Gefährlichkeit besteht darin, daß sie die Erreger von Krankheiten aller Art wie Cholera, Typhus, Ruhr, Tuberkulose, Diphtherie, Maul- und Klauenseuche, Keime der Fleischvergiftung usw. auf andere Gegenstände und zwar besonders auf unsere Nahrungsmittel übertragen und dadurch schwere Krankheiten verbreiten können. Darum gilt es vor allem die Fliegen zu vernichten, wo man sie trifft, und zwar nicht nur in Nahrungsmittelschäften, Krankenhäusern, Ställen usw., sondern vor allem in den Wohnungen. Für die Vernichtung der Fliegen gibt es zahlreiche zweckdienliche Mittel, wie Fliegenklatschen, Fliegengläser, Fliegenlinsen usw. Ein geeignetes Mittel, das sich jeder leicht selbst herstellen kann, ist eine verdünnte Mischung von Formol und Wasser (Formol 15 vom Hundert, Milch 20 vom Hundert, Wasser 65 vom Hundert); die Milch ist in breiten Flaschen, Gefäßen aufzustellen. Es kann dann auch in geeigneten Räumen der Fußboden besprengt werden; für größere Stallungen empfiehlt sich neben gründlicher Lüftung das Besprengen der Wände mit Grolindlösungen und öfteres Besprühen mit Kalkharbe. Die günstigste Zeit zur Vernichtung ist das Frühjahr. Die Brutstätten der Fliegen sind Aborte, Mischengruben und Dünghäfen; dichte Abdeckung und öftere Räumung hier die in Frage kommenden wirksamen Maßnahmen. Zu raten ist auch die Behandlung der Aborte ohne Wasserfüllung mit Formalin oder Sauer, um die Fliegen überhaupt von den Aborten fern zu halten. Man nehme aber auch den Fliegen, wo möglich, Krankheitskeime überhaupt abzunehmen, indem man die menschlichen Entleerungen, Küchenabfälle, und ähnliche einen Nährboden bildende Stoffe so schnell wie möglich aus den Wohnungen entfernt. Schließlich schäme man die Nahrungs- und Genußmittel gegen die Fliegen; dichte Fliegengitter vor den Speisekammerfenstern, Fliegenränder, Fliegenabklatsch sind — namentlich für die warme Jahreszeit — empfehlend. Besonders dienlich ist — wenn es dem einzelnen möglich ist — die Nahrungs- und Genußmittel kühl zu verwahren (Kühlschrank, Eisfach). Kühlung Aufbewahrung hält nicht nur die Fliegen ab, sondern hindert auch die Vermehrung der Keime. Unbedingt erforderlich ist es, alle Nahrungsmittel, die ungekocht gegessen werden, — Früchte, Salat usw. — von deren Genuß gründlich zu reinigen.

Fliegenleim — Fliegenlaser.

Fliegenleim wird für die Zwecke nach folgenden Vorschriften hergestellt: 600,0 Colophonium, 380,0 Kälöl, 20,0 gelbes Wachs, schmelzen und durchsieben.

Der Gehalt an Harz und Wachs vermindert das Abtropfen der Masse von den Ruten oder Papierlinsen und zieht durch seinen Honiggeruch die Fliegen an.

Die Anziehungs- und Klebekraft dieses Leims wird erhöht durch Zusatz von 300 g Japanleim. An anderen Stellen hat sich folgendes Rezept bewährt: Fliegenleim hergestellt aus Honig, Rizinusöl und Colophonium im Verhältnis von 1:3:6, wird auf Ruten oder Stöcke gestrichen, können aus altem Kistenholz gefertigt werden. Diese werden in mit Erde gefüllte Blumentöpfe oder alte Konjervenbüchsen usw. eingesteckt und in großer Zahl an Stellen gesetzt, die die Fliegen mit Vorliebe aufsuchen.

Außerdem wird empfohlen, sogenannte Fliegenkäfige aufzustellen, die mit den freien Füßen auf einer Schale stehen. Die Schale enthält Wasser, das an der Luft sauer wird und daß als solches besonders Lockmittel dient. In der Nähe von Krankenhäusern vorhandene Dünghäufen, besonders Pferdeabfälle, sowie alte Abfälle von Fleisch und Aehnlichem müssen beseitigt werden, weil die Hausfliegen ihre Eier an diese Stoffe legt. Ist die Abfuhr des Düngers nicht möglich, so ist er mit 5%iger Krebseisenlösung oder geeigneten Erstickstoffen zu übergießen.

Als Fenstergaze kommt eine feingazige Drahtgaze in Betracht, am besten von dünnen Eisen draht mit einem Ueberzug von Vellur oder Leder um das Rosten zu vermeiden.

Verantw. Schriftleitung: F. E. M e s s, Radesheim.